

## Quo vadis Öko-Landbau?

Martin Körschens

Die Landwirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten sehr große Fortschritte im Hinblick auf Ertragshöhe und -qualität, Bodenfruchtbarkeit und Umweltschutz erreicht.

Die praxisorientierte Agrarforschung hat, insbesondere in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts und insbesondere auf dem Gebiet der Pflanzenernährung und Düngung, intensiv und sehr erfolgreich gearbeitet. Man weiß heute sehr genau, welche Nährstoffe die Pflanze in welcher Menge, in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt benötigt.

Damit ist abgesichert, dass der Boden entsprechend den gültigen Richtwerten mit allen notwendigen Nährstoffen versorgt wird und über eine gezielte, wissenschaftliche begründete Düngung Nahrungsmittel mit hoher Qualität erzeugt werden.

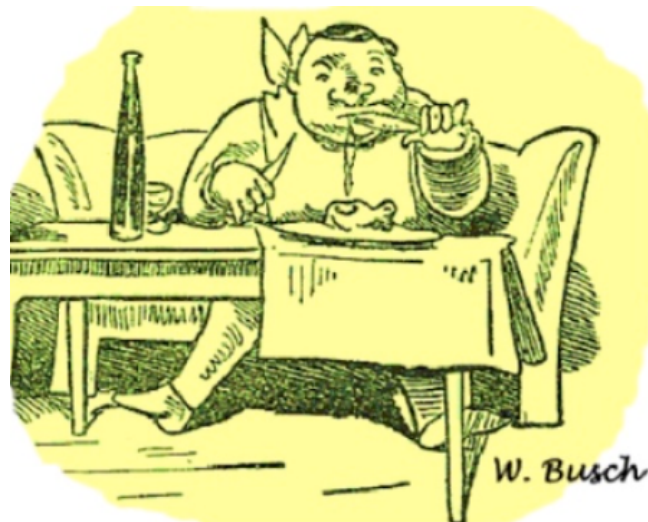
Die Erträge haben sich in den letzten Jahrzehnten verdreifacht, unsere Lebensmittel waren noch nie so gut, so billig und so gesund wie heute.

Wir geben nur noch 11 % unseres Einkommens für Nahrung aus.

Der Öko-Landbau hat bei dieser Entwicklung keine Rolle gespielt.

*„Der ökologische Landbau kann in unserer Gesellschaft überhaupt nur prosperieren, weil die sichere Grundversorgung durch die übrige Landwirtschaft gewährleistet wird“* (KUHLMANN 2002).

In den Supermärkten werden z. B. mehr als 100 Käsesorten, unzählige Brotsorten und Backwaren angeboten, zu jeder Jahreszeit werden (fast) alle Obst- und Gemüsearten frisch angeliefert, von der Vielfalt der Fleisch- und Wurstwaren ganz zu schweigen.



Wenn es in Deutschland jährlich, nach offiziellen Angaben, mehr als 400.000 ernährungsbedingte Todesfälle gibt, dann nicht, weil das Essen zu schlecht, zu teuer oder zu knapp ist, sondern weil unsere Nahrungsmittel zu gut, zu reichlich und zu billig sind.

*Täglich sterben nach Schätzungen der Welthungerhilfe 25 000 Menschen an Unterernährung – eine Katastrophe. Doch andersherum sieht es nicht wirklich besser aus. Denn laut Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) sind hierzulande „ernährungsbedingte Krankheiten für 68 Prozent, also mehr als zwei Drittel aller Todesfälle, verantwortlich“*

(DIE WELT, 19. Januar 2014)

## Warum Öko-Landbau ?

Nach allen bisherigen Erfahrungen setzt sich eine gute Sache auch ohne aufwendige Werbung durch, wenn Gebrauchswert, Qualität und Preis überzeugen.

Beim Öko- Landbau ist es umgekehrt.

Obwohl seit Jahrzehnten eine stark übertriebene, politisch motivierte Werbung betrieben und die konventionelle Landwirtschaft diskriminiert, beleidigt und sogar in die Nähe von Kindermördern gerückt wird (letzteres geschehen in der ZDF-Sendung „Alarm auf dem Acker“ am 06.10.2013), hat der Öko-Landbau, entgegen öffentlicher Bekundungen und politischen Zielstellungen, nur marginal zugenommen.

Aber zunächst die **Fakten**, wie sie bekannt, unter [www. agrarfakten.de](http://www.agrarfakten.de) genannt (siehe dort) und begründet und auch unbestreitbar sind:

- Die Erträge im Öko-Landbau betragen nur rd. 50 % im Vergleich zum konventionellen Landbau (KL). (z. B. werden im Öko-Landbau nur 45 % des „normalen“ Weizenertrages erreicht – DVB SITUATIONS-BERICHT 2016/2017)
- Bessere Qualität oder Geschmack sind nicht nachgewiesen,
- 53 Tote als Folge von EHEC über einen Biobetrieb verbreitet (2011),
- die Subventionen im Öko-Landbau liegen um 173 €/ha über denen des KL und die Preise betragen bis zu 230 %.
- Eine bessere Humusversorgung im Öko-Landbau, wie sie z. T. unterstellt wird, ist nicht zu begründen.

Die Humusversorgung der Böden kann bei der praktizierten geringen Tierbesatzdichte nur über die Biomasse der gewachsenen Pflanzen gesichert werden, bei nur 50 % Ertrag (das betrifft auch die Ernte- und Wurzelrückstände) sicher nicht möglich, auch wenn im Öko-Landbau angeblich mehr mit „humusmehrenden“ Pflanzenarten gearbeitet wird. Aber die Menschen essen Brot (Getreide), Kartoffeln, Zucker, Gemüse (über 70 % der Anbaufläche des Öko-Landbau sind sog. „Humuszehrer“) und ernähren sich weniger von Klee gras, das sie nur in Form von Fleisch und Milch verzehren, vorausgesetzt, dass sie keine Veganer sind.

Die Ausweitung des Öko-Landbaus leistet keinen Beitrag zur Klimaentlastung (siehe [www.agrarfakten.de/Klimaeffekte](http://www.agrarfakten.de/Klimaeffekte)).

Die Bundesregierung empfiehlt die Ausweitung des Öko-Landbaus als einen wirksamen Beitrag zur Senkung der Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft. Dabei wird ignoriert, dass der Öko-Landbau zwar eine geringere THG-Emission je Flächeneinheit aufweist als der konventionelle Landbau, aber mit zunehmender Intensität der Flächenbewirtschaftung die Kohlenstofffixierung in den Ernteprodukten deutlich stärker ansteigt als die damit verbundenen THG-Emissionen. Effiziente und umweltverträgliche Landbewirtschaftung auf hohem Ertragsniveau realisiert den höchsten THG-Saldo und damit eine wirksamere Klimaentlastung. Die Ausweitung extensiver Wirtschaftsweisen – wie im Klimaschutzpaket der Bundesregierung gefordert - bedeuten eine Verschlechterung des THG-Saldos und somit keinen Betrag zu Klimaentlastung.

*„Sehr selten kommt zur Sprache, dass die konventionelle Landwirtschaft durch ihre wirksame Unterdrückung von Schädlingen und Unkräutern sozusagen einen Herdenschutz für die Bio-Landwirtschaft bietet, ähnlich dem der Geimpften gegenüber den Ungeschützten. Steigt die Bio-Rate über einen bestimmten Prozentsatz, wird die Schädlingsanzahl exponentiell ansteigen, wir hätten Zustände wie vor der industriellen Produktion der Schädlingsbekämpfungsmittel. Und die waren verheerend, wie man leicht rausfinden kann. Bei gleichgroßer Anbaufläche konnten damals nicht einmal 20% der heutigen Bevölkerung*

*sicher ernährt werden.*“ (GEISELHART, Kommentar zu: „Der Systemwechsel durch die Agrarwende“ , GERD HELD, 11. 02. 2020)

## Wie ist die Entwicklung des Öko-Landbaus einzuschätzen ?

1995 hat des **Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH** im Auftrag von BUND und MISERIOR eine Studie zum Thema „Zukunftsfähiges Deutschland“ erarbeitet mit der Empfehlung (S. 10):

*„Als Ziel wird hier die flächenhafte Einführung des ökologischen Landbaus bis 2010 vorgeschlagen. Dies schließt den vollständigen Verzicht auf den Einsatz von Bioziden und synthetischen Stickstoffdüngern ein“.*

Nicht erst heute kann diese Empfehlung als (noch sehr höflich ausgedrückt) unqualifiziert und unverantwortlich bezeichnet werden.

Gleiches gilt für die LEOPOLDINA. In einer Studie zum Thema „Bioenergie: Möglichkeiten und Grenzen“ (2012) wird auf S. 7 formuliert: *„da Ackerböden in der EU-25 seit geraumer Zeit jährlich etwa 3 % ihres Kohlenstoffs verlieren...“* Diese Behauptung ist falsch, völlig unbegründet, unqualifiziert und unverantwortlich. Damit wird der Landwirtschaft unterstellt, dass sie Raubbau betreibt und die Bodenfruchtbarkeit vernachlässigt. Das Gegenteil ist der Fall und auch hinreichend bewiesen. Diese fehlerhafte Studie ist auch heute noch im Internet zu finden.

Der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) hat in seinem Umweltgutachten 2004 eine Steigerung des Anteils der ökologisch bewirtschafteten Landflächen von 3,2 % im Jahre 2000 auf 20 % im Jahre 2010 vorgesehen.

Diese Aussage ist auch im Konzept des Bundeskanzleramtes 2001 enthalten, eine laienhafte und politisch motivierte Zielstellung.

Die Angaben zum Umfang der ökologisch bewirtschafteten Flächen sind sehr unterschiedlich. Gegenwärtig wird der Anteil des Öko-Landbau mit 9,1 % angegeben. Das wäre im Vergleich zu 2000 eine Steigerung von 6 % im Verlaufe von 10 Jahren.

Bei den 9,1 % sind jedoch offensichtlich *„ertragsarmes und aus der Erzeugung genommenes Dauergrünland“* (Quelle: Statistisches Bundesamt) sowie Streuobstwiesen etc. einbezogen.

Bei einer realen Einschätzung der Veränderungen des Öko-Landbau ist aber vorrangig das Ackerland von Interesse; das ist ein ehrliches und kontrollfähiges Kriterium. Hier ergibt sich ein ganz anderes Bild:

Von 2009 bis 2016 wurde der Anteil an ökologisch bewirtschaftetem Ackerland von 415.000 ha = 3,5 % auf 510.000 ha = 4,3 %, d. h. um jährlich nur 0,1 % erhöht (Quelle: AMI-Erhebung bei den Öko-Kontrollstellen 2011-2017, Statistisches Bundesamt 2011-2017).

Ein gesundes Beharrungsvermögen hat bisher eine nennenswerte Ausweitung des Öko-Landbaus verhindert und damit die Fehlentwicklung in Grenzen gehalten.

*„Die Zukunft kann nur im Konzept des integrierten Landbaus liegen: Orientierung der Mineraldüngung auf das ökologisch und ökonomisch vertretbare Optimum und Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nach dem Schadschwellenprinzip“*

(Statement der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Bodenfruchtbarkeit in der IUSS, März 2002).

HABER (2009) beurteilt es ebenso:

*„Erst wenn der Mensch genug zu essen hat, kann er sich um seine Umwelt kümmern. Für diesen Ansatz – größtmöglicher Ertrag bei bestmöglichem Schutz der Natur – steht seit Jahrzehnten das Konzept der integrierten Landwirtschaft.“*

Die Bundesregierung hat nun das Ziel, 20 % Öko-Landbau, auf das Jahr 2030 vertagt (Zukunftsstrategie ökologischer Landbau – bml.de). Hier ist der Weg das Ziel. Das Ziel selbst wird auch in den nächsten 10 Jahren (zum Glück) nicht erreicht.

Diplomlandwirt  
Prof. Dr. agr. habil. Dr. h. c. Martin Körschens  
Goethestadt Bad Lauchstädt